

Andreas Zekorn

2. DIE KLÖSTER GORHEIM UND LAIZ

Der erste schriftliche Beleg für eine Klause – ursprünglich wohl eine Beginenklause – bei der Michaelskapelle in G o r h e i m, nahe der Stadt Sigmaringen, datiert aus dem Jahre 1347. Damals lebten dort zwei Klausnerinnen, die ein Kloster zu erbauen begannen¹⁶. Sie nahmen die Regel des Dritten Ordens des heiligen Franziskus an. Der Konvent des Franziskaner-Terziarinnenklosters war später bürgerlich geprägt; anfänglich kamen zahlreiche Schwestern aus der Stadt Sigmaringen. 1699 hatte das Kloster 12 Chorfrauen und fünf Laienschwestern, 1769 waren es 16 Chorfrauen und drei Laienschwestern.

Mit der Stiftung einer Kaplanei auf den Heiligkreuzaltar im Jahre 1394 erhielt die Kapelle einen eigenen Kaplan, der für die Seelsorge der Schwestern zuständig war. Infolge des Dreißigjährigen Krieges verarmte das Kloster derart, dass ab 1647 kein Kaplan mehr ernannt werden konnte. 1671 erhielten die Schwestern allerdings einen Beichtvater. Das Klostergebäude erlitt im Dreißigjährigen Krieg Zerstörungen. 1683 wurde deshalb unterhalb des alten Gebäudes ein neues Kloster errichtet und die Kirche 1688 geweiht; 1724 kam ein Gästeflügel hinzu. Diese Baumaßnahmen gaben den örtlichen Handwerkern Arbeit; den Neubau 1683 führte beispielsweise der Sigmaringer Hofmaurermeister Hans Dürrheimer aus.

Kirchlich gehörte Gorheim zunächst zur Pfarrei Laiz bzw. später zur Pfarrei Sigmaringen. Die Vogtei hatte der Inhaber der Grafschaft Sigmaringen inne. Anfänglich erhielt das Kloster Schenkungen vom Kirchherrn von Laiz, Konrad von Reischach, und von Angehörigen der Klausnerinnen; hinzu kamen die Mitgiften von Neuaufgenommenen. Im Laufe der Zeit konnte das Kloster einen bescheidenen Grundbesitz sein Eigen nennen, zu dem mehrere Erblehenhöfe gehörten. Abgesehen von grundherrlichen besaß das Kloster jedoch keine obrigkeitlichen Rechte¹⁷.

In dem Nahe der Stadt Sigmaringen gelegenen Dorf L a i z, das ebenfalls ein österreichisch-lehenbarer Ort war, gab es ein weiteres Franziskaner-Terziarinnenkloster¹⁸.

16 Zum Kloster Gorheim vgl. im folgenden: MAX HEINRICHSPEGER: Gorheim, Terziarinnen. In: *Alemania Franciscana Antiqua* 14 (1970), S. 74–110, bes. S. 76ff., 101; FRIEDRICH EISELE: Geschichte der katholischen Stadtpfarrei Sigmaringen. In: *Mitt. des Vereins für Gesch. u. Altertumskunde in Hohenz.* 58 (1924), S. 1–71, u. 59 (1925), S. 1–194, Gorheim: 59 (1925), S. 2–23; MAREN KUHN-REHFUS: Gorheim. In: *DIES.* (Hg.), Sigmaringen, Sigmaringendorf 1989, S. 189–192; *DIES.*: Frauenklöster in Hohenzollern. In: *Freiburger Diözesan-Archiv* 113 (1993), S. 105–127, S. 112f., 121, 125; PALMATIUS SÄGER: Zur Geschichte von Alt-Gorheim (14. – 18. Jahrhundert). In: *Thuringia Franciscana* NF 17. Jg. (1962), S. 109–135 (zur Aufhebung: S. 129ff.); Die Chronik des ehem. Frauenklosters Gorheim. Veröffentlicht von GUSTAV HEBEISEN, in: *Mitt. des Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde in Hohenz.* 61 (1930), S. 5–63; zu Gorheim und Laiz auch: ANDREAS WILTS: Beginen im Bodenseeraum, Sigmaringen 1994, S. 329–332.

17 Zum Besitz vgl. unten Anm. 109.

18 Zum Kloster Laiz: MAX HEINRICHSPEGER, Laiz/Sigmaringen Terziarinnen. In: *Alemania Franciscana Antiqua* 14. Bd. 1970, S. 111–123; EISELE, Stadtpfarrei (wie Anm. 16), Laiz: 59 (1925), S. 23–35; KUHN-REHFUS: Laiz. In: *DIES.* (Hg.), Sigmaringen (wie Anm. 16), S. 215f.; *DIES.*, Frauenklöster (wie Anm. 16), S. 112f., 121, 125